

Stenographisches Protokoll

9. Bundesversammlung der Republik Österreich

Mittwoch, 9. Juni 1965

Tagesordnung

Angelobung des neugewählten Bundespräsidenten Franz Jonas

Beginn der Sitzung: 10 Uhr

Vorsitzender: Präsident des Nationalrates Dr. Alfred Maleta.

Schriftführer: Abgeordnete Rosa Jochmann, Abgeordneter Machunze (in Vertretung des Bundesrates Kaspar).

Vorsitzender: Hohe Bundesversammlung! In meiner Eigenschaft als Präsident des Nationalrates gemäß Artikel 39 Abs. 1 des Bundes-Verfassungsgesetzes zum Vorsitzenden in der heutigen Bundesversammlung berufen, erkläre ich die Sitzung für eröffnet.

Die Bundesversammlung tritt am heutigen Tage im Sinne der Bestimmungen der Artikel 62 Abs. 1 und 64 Abs. 2 des Bundes-Verfassungsgesetzes zur Angelobung des Bundespräsidenten zusammen.

Das Amt des Schriftführers bitte ich Frau Abgeordnete zum Nationalrat Rosa Jochmann und Herrn Bundesrat Kaspar zu übernehmen.

Ich darf den Herrn Bundespräsidenten auf das herzlichste begrüßen und ihn ersuchen, das in der Verfassung vorgeschriebene G zu leisten. (Die Versammelten erheben sich von den Sitzen.)

Ich bitte den Herrn Bundespräsidenten, die Gelöbnisformel, die ich nunmehr verlesen werde, nachzusprechen. (Der Vorsitzende verliest die Gelöbnisformel.)

Bundespräsident Franz Jonas: Ich gelobe, daß ich die Verfassung und alle Gesetze der Republik Österreich getreulich beobachten und meine Pflicht nach bestem Wissen und Gewissen erfüllen werde.

Vorsitzender: Ich danke dem Herrn Bundespräsidenten.

Die Angelobung ist damit vollzogen. (Die Versammelten nehmen wieder ihre Plätze ein.)

Herr Bundespräsident! Durch den soeben vollzogenen Akt der Angelobung in der Bundesversammlung haben Sie nunmehr das hohe Amt des Staatsoberhauptes angetreten, zu dessen Ausübung Sie das österreichische Volk durch sein Votum berief. Sie sind ab jetzt Symbol und Repräsentant der Souveränität unseres Vaterlandes, oberster Hüter der Ver-

fassung sowie der rechtsstaatlichen Ordnung unseres freien, demokratischen Gemeinwesens.

Wir wissen, Herr Bundespräsident, daß ab heute Ihre Schultern schwere Pflichten tragen, denn das höchste Amt unserer Republik schenkt zwar seinem Träger hohe Ehre und Respekt, lastet ihm aber auch die harte Bürde einsamer Entschlüsse vor dem eigenen Gewissen auf, wenn es gilt, auch in kritischen Situationen gegenüber den Freunden und Gegnern von gestern für heute und morgen der unparteiische Wahrer des Rechtes, der Objektivität und somit unbestrittener Faktor des Ausgleichs zwischen den parteipolitischen Fronten zu sein. Das Schicksal schenkt aber dem Manne, der über seine Vergangenheit hinaus in die neue, große Verantwortung pflichtbewußt hineinwächst, die Aura staatsmännischer Weisheit, durch welche die Last der Bürde sich vermindert, und sichert so dem Träger der höchsten Autorität den Dank des Vaterlandes, des gesamten Volkes, trotz der Vielfalt seiner politischen, sozialen und kulturellen Schattierungen und Schichten. Wahrhaftig, eine Aufgabe, welche das Leben eines Mannes im Zenit seiner Laufbahn faszinieren und bis zur letzten Reife restlos erfüllen kann.

Herr Bundespräsident! Sie gehörten dem Nationalrat bis zu dieser Stunde seit dem Jahre 1953 an. Wir Parlamentarier wissen daher, daß Sie auch als Parteimann ein sachlicher und leidenschaftsfreier Gesprächspartner für alle waren. Wir wissen auch, daß Sie in allen hohen Funktionen, die Sie innehatten, sich mit Fleiß, Umsicht und Pflichtgefühl bewährten. Deshalb wissen wir auch, daß Sie Ihr hohes Amt mit sittlichem Verantwortungsgefühl als Dienst am ganzen Volke antreten und werten.

Es ist daher wohl selbstverständlich, daß nun endgültig jegliche Kritik von gestern und alle Kontroversen des Wahlkampfes zu verstummen haben. Weder Triumph noch Mißmut sind am Platze, denn das Staatsoberhaupt ist vom Augenblick seines Amtsantrittes politischen Tagesstreit entrückt. Der Bundespräsident ist Repräsentant aller Bürger dieses

Landes, nicht nur jener, die ihn wählen, sondern auch der anderen, die seinem Gegenkandidaten ihre Stimme gaben; ihm gebührt daher Respekt und Achtung seitens aller Staatsbürger. Bundespräsident und Volk gemeinsam verwandeln so in Wechselwirkung den Buchstaben der geschriebenen Verfassung in lebendige Demokratie. Das Parlament, nach wie vor oberster Gesetzgeber, hat seinerzeit von sich aus dem Bundespräsidenten große Machtbefugnisse übertragen und so verfassungsrechtlich ein Gleichgewicht in Form einer gegenseitigen Partnerschaft institutionalisiert, das sich am sinnfälligsten darin zeigt, daß der Bundespräsident die jeweilige Regierung, jenes dynamische Organ der Vollziehung, ernennt und entläßt, diese aber des Vertrauens des Nationalrates bedarf und seiner Kontrolle unterliegt.

Herr Bundespräsident! In diesem Geiste der Partnerschaft wünschen wir Ihnen, daß Ihr Wirken in eine Zeit fallen möge, in welcher der beispiellose Aufstieg Österreichs in den letzten zwei Dezennien eine weitere Fortsetzung findet. Das wird sicherlich dann der Fall sein, wenn wir uns der tiefen Einsicht nicht verschließen, daß in der Demokratie unserer pluralistischen Gesellschaft im Spannungsfeld der polaren Gegensätze von konservativer und progressiver Grundhaltung weder Revolution noch Reaktion, sondern die Evolution der goldene Querschnitt eines in sich gesunden wenn wir uns also, so wie in der Vergangenheit, auch in Zukunft hüten, diese polaren, jedoch natürlichen Gegensätze automatisch mit Rechts- und Linksradikalismus zu identifizieren.

Herr Bundespräsident! Das wird die gemeinsame Aufgabe des Staatsoberhauptes und dieses Hohen Hauses sein. In diesem Sinne wünschen wir Ihnen für Ihre Tätigkeit einen vollen Erfolg.

Beifall.)

Darf ich Sie nun bitten, Herr Bundespräsident, zu uns zu sprechen.

Bundespräsident Franz Jonas: Herr Präsident! Hohe Bundesversammlung! Tiefbewegt habe ich heute diesen mir wohlvertrauten Saal betreten, um vor Ihnen das Gelöbnis abzulegen, mit dem ich mein Amt als Bundespräsident antrete. In freier Volkswahl bin ich zur höchsten Würde berufen worden, die ein Österreicher reichen kann. Ich bin mir dessen bewußt, daß diese hohe Würde mit der Bürde einer schweren Verantwortung verbunden ist. Diese Verantwortung zu tragen bin ich bereit, wobei mir das Wohl aller Österreicher immer als Ziel vor Augen schweben wird.

Ich habe gelobt, die Verfassung und alle Gesetze der Republik getreulich zu beobachten. Als Bundespräsident werde ich, gestützt auf die Rechte, die von der Bundesverfassung dem Staatsoberhaupt eingeräumt werden, darüber wachen, daß Freiheit und Gerechtigkeit die Grundlagen unseres Staates bleiben.

Ich will der Bundespräsident aller Österreicher und für alle Österreicher sein, ohne Unterschiede.

Ich stehe hier an der Stelle, an der meine Vorgänger Renner, Körner und Schärp ihr Gelöbnis als Bundespräsident abgelegt haben. Sie waren mir einst Lehrer und Wegweiser, von jetzt an sind sie meine Vorbilder. So wie diese drei um die Republik hochverdienten Männer, die sich durch ihre Amtsführung die Achtung und Wertschätzung aller Österreicher erworben haben, bin ich entschlossen, für die Zusammenarbeit der aufbauwilligen und schöpferischen Kräfte unseres Landes einzutreten.

Dem Miteinander-, nicht dem Gegeneinander-Arbeiten verdanken wir unsere Erfolge, verdanken wir es, daß es uns besser geht als jemals zuvor. Was unser Volk unter Entbehrungen und Opfern erarbeitet und erreicht hat, darf nicht mehr aufs Spiel gesetzt werden. Unser Volk hat es sich ehrlich verdient, daß die Früchte seiner Anstrengungen nicht in Gefahr gebracht werden. Wenn die Entwicklung unseres gesellschaftlichen Lebens noch so stürmisch werden sollte, so bleibt doch die Sicherung des sozialen Lebens und der demokratischen Freiheiten als dauernde, sich täglich wiederholende Aufgabe bestehen. Sie wird umso leichter zu bewältigen sein, je positiver die Kräfte der Zusammenarbeit zueinander stehen.

Österreich kann es sich zudem umso weniger erlauben, auf die vertrauensvolle und verantwortungsbewußte Zusammenarbeit aller aufrechten Demokraten und Republikaner zu verzichten, da wir leider noch immer in einer zerrissenen, von ernststen Gefahren erfüllten Welt leben.

Noch haben es die Mächtigen der Erde in der Hand, den Weltfrieden in dieser prekären Lage zu erhalten. In dieser feierlichen Stunde möge in der Welt auch die mahnende Stimme Österreichs gehört werden, den Völkern der Erde den Frieden zu erhalten, sie vor den Schrecken einer Katastrophe zu bewahren, bevor es zu spät ist. Sorgen wir gemeinsam dafür, daß die Kräfte des Friedens gestärkt werden, damit Konflikte beendet werden können und nicht neue Unruheherde zu den bereits bestehenden kommen.

Die Menschheit befindet sich in einem tragischen Zwischenstadium der Entwicklung.

Auf der einen Seite hat sie wegen des gegenseitigen Mißtrauens der Staaten noch immer die ungeheure Last der Rüstungen und der Kriegsgefahren zu tragen, und auf der anderen Seite wendet sich der forschende Menschegeist schon kosmischen Zielen zu, die früher unerreichbar schienen. Unsere Friedenssehnsucht verbindet uns mit allen Menschen, mit allen Völkern der Erde. Wir verabscheuen den Krieg und wollen zur Erhaltung des Friedens jeden Beitrag leisten, der von uns erbracht werden kann. Aber wir bejahen auch den stürmischen Fortschritt von Wissenschaft und Technik, und wir freuen uns über jeden Erfolg, wenn damit der Mensch neue Ziele ansteuert und das Wissen der Menschheit in revolutionärem Ausmaß vermehrt und vergrößert wird. Es heißt nicht, diese Bestrebungen zu mißachten, wenn wir mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß auf dieser unserer Erde noch immer ein Feldzug der Humanität nötig ist, um Hunger, Krankheit und Unwissenheit zu bekämpfen.

Hohe Bundesversammlung! Der Reichtum Österreichs an kulturellen Werten ist viel größer, als es dem Flächeninhalt und der Bevölkerungszahl der Republik entspräche. In diesem Jahr hat die Wiener Universität ihr Sechshundertjahr-Jubiläum unter der Beteiligung der Delegationen von hunderten Hochschulen aus allen Teilen der Erde gefeiert. Noch in diesem Monat wird die weltbekannte Montanistische Hochschule in Leoben das Fest ihres 125jährigen Bestandes feiern. Viele international angesehene Gelehrte und Experten sind aus dieser Hohen Schule hervorgegangen. Im Herbst vollendet die Technische Hochschule in Wien das 150. Jahr ihres Bestandes. Auch an dieser Anstalt haben Männer gelernt und gelehrt, die den Ruhm Österreichs in der Welt vermehrten.

Wir dürfen wahrhaftig stolz sein auf die kulturellen und künstlerischen Leistungen, die seit altersher in Österreich vollbracht wurden. Diesem Erbe werden wir nur gerecht, wenn wir zu den bisherigen Leistungen immer wieder neue Schöpfungen der Kultur und Kunst erbringen.

Aber auch auf eine andere bemerkenswerte österreichische Errungenschaft dürfen wir hinweisen. Ich meine die Stabilität unserer wirtschaftlichen Verhältnisse, die durch verständnisvolle Zusammenarbeit weitgehend aufrechterhalten werden konnte. In Österreich, dessen Wirtschaft auf dem Trümmerfeld von 1945 in teilweise neuen Formen aufgebaut wurde, konnten Organe der Koordinierung der Interessen geschaffen werden, die sich bisher auch in schwierigen Situationen bewährt haben.

Vergessen wir schließlich nicht, daß in Österreich ein sozialpolitischer Fortschritt erreicht wurde, der für unser kleines Land viele Errungenschaften brachte. Die Interessenvertretungen der Sozialpartner, die politischen Parteien, die Bundesregierung, Nationalrat und Bundesrat haben vorbildliche Gesetze geschaffen. Der innere Frieden und die Sicherheit der Republik wurden dadurch weiter gefestigt.

Meine Damen und Herren! Österreich hat vor zehn Jahren aus freiem Entschluß seine immerwährende Neutralität erklärt. Diese Neutralität bildet die feste Grundlage unserer Stellung in der Welt. Die Neutralität und damit die Sicherheit Österreichs würden in Gefahr geraten, wenn nicht zwei Grundbedingungen erfüllt werden: die innenpolitische Stabilität muß gewahrt und der Wille des Volkes, die Neutralität des Landes zu schützen, muß klar zum Ausdruck gebracht werden. Gerade diese Neutralität unterstützt und erleichtert unsere Bestrebungen, mit allen Staaten möglichst gute Beziehungen zu unterhalten und den friedlichen Austausch der Wirtschafts- und Kulturgüter zu fördern. Wir werden uns sehr freuen, wenn wir mit allen unseren Nachbarstaaten ein Verhältnis aufrechterhalten können, wie es sich gute Nachbarn gegenseitig wünschen.

Hohe Bundesversammlung! Gemeinsam haben wir vor kurzem den Tag gefeiert, an dem vor 20 Jahren Österreich wiedererstand ist, und den Tag, an dem vor zehn Jahren die Republik ihre Unabhängigkeit wieder erlangte. Gemeinsam haben wir um zwei große Österreicher getrauert, meinen verehrten Vorgänger, den Bundespräsidenten Adolf Schärf, und den populären und verdienstvollen ehemaligen Bundeskanzler Leopold Figl. Mögen die dabei zum Ausdruck gebrachten eindrucksvollen Bekenntnisse zur Einigkeit unseres Volkes und Staates ihre dauernde Wirkung ausüben!

Ich trete mein Amt als Bundespräsident in einer Zeit an, in der die jungen Österreicher keine eigenen Erinnerungen mehr an die vergangenen bösen Jahre der materiellen und moralischen Not besitzen. Dennoch haben diese jungen Menschen von den älteren die Verantwortung für unser Land bald zu übernehmen. Mögen sie sich doch vor Augen halten, was ihre Eltern und Großeltern unter so großen Schwierigkeiten geschaffen haben! Für sie, die Jungen, geschaffen haben, denn ihnen ist Österreich anvertraut, sein Glück, sein Erfolg und seine Ehre.

Die moderne Zeit ist ein Aufruf an uns alle zu täglichem Bemühen, aber die junge Generation Österreichs von heute wird bis zur

Jahrtausendwende Aufgaben zu bewältigen haben, die wir jetzt nur in schattenhaften Umrissen erkennen können. Wir glauben an die Zukunft unseres Landes und wir glauben an unsere Jugend, die das Werk ihrer Mütter und Väter fortsetzen muß.

Hier liegen die Chancen unserer jungen Mitbürger. Ein reiches Erbe wird ihnen zuteil. Möge die Jugend doch erkennen, welche Möglichkeiten sich ihr im eigenen Land bieten! „Dies alles gehört euch, macht etwas Schönes und Großes daraus!“ möchte man den jungen Frauen und Männern zurufen.

Hohe Bundesversammlung! Neun selbständige Länder bilden nach dem Wortlaut unserer Verfassung den österreichischen Bundesstaat. In der Bezeichnung des hohen Amtes, zu dem ich berufen wurde, wird dem föderativen Charakter unseres Staates Rechnung getragen. Ich bin entschlossen, als Bundespräsident nach bestem Wissen und Gewissen zum Wohle aller Österreicher, für unsere Republik, für alle Bundesländer und Gemeinden zu wirken.

Es lebe unser Vaterland, es lebe die Republik Österreich! (*Allgemeiner langanhaltender starker Beifall. — Bundespräsident Jonas begibt sich unter dem langanhaltenden starken Applaus der Anwesenden, die sich von ihren Sitzen erhoben haben, vom Rednerpult zu seinem Platz im Halbrund zurück.*)

Vorsitzender: Ich danke Ihnen, Herr Bundespräsident, für die Worte, die Sie an uns gerichtet haben, und den Geist, der aus ihnen gesprochen hat.

Es lebe der Herr Bundespräsident! Es lebe unser geliebtes Vaterland, die Republik Österreich! (*Erneuter Beifall. — Der Wiener Trompeterchor trägt die Bundeshymne vor.*)

Die Sitzung ist geschlossen.

Nach Schluß der Sitzung schütteln Bundespräsident Jonas und der zweite Präsidentschaftskandidat, Abgeordneter Dr. Gorbach, einander unter allgemeinem starkem Beifall im Hause und auf den Galerien herzlich die Hände.

Schluß der Sitzung: 10 Uhr 25 Minuten